

Heulendes Elend

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **119 (1993)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-600102>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Notizen

Von Peter Maiwald

Er gab immer nach, um als der Klügere zu gelten.

Du musst dich ändern, sagen die, die wünschen, dass wir ihnen gleichen.

Ein Schwächling, riefen sie, er lässt mit sich reden!

Jagdtrophäen im Hause des Konkurrenten: ehrliche Häute.

Die Satire ist mittlerweile derart qualifiziert, dass die Politiker Mühe haben, mit Fallbeispielen nachzukommen.

Keine Tabus mehr kennen: das Tabu der Tabulosen.

Merke

Die immer aufrunden, scheuen sich auch nicht davor, das Komma zu versetzen. am

Oh!

Aus einer Filmkritik: «Erzählen Sie was von sich», sagt Kate. «Da gibt's nichts zu erzählen», murmelt Bill. «Oh», sagt Kate, «das klingt geheimnisvoll.» rs

Apropos Tempo

Am Anfang seiner Radiosendung «Pressebar» wandte sich Peter Schneider an seine Hörer und -innen: Wenn Witze und Wortspiele schnell kämen, dann liege dies in der Natur der Sache. Alle Versuche, in Zeitlupe zu jonglieren, seien gescheitert, und es werde drum auf eine Wiederholung der schönsten Pointen in verlangsamer Bandgeschwindigkeit zum vornherein verzichtet!

Bo

Heulendes Elend

Vorausgesetzt, dass «heulen» dort «heftig weinen» bedeutet, herrscht (laut *Baslerstab*) in der Rheinstadt zurzeit folgendes Problem: «Schrybt me ‹hyyle› oder ‹hyle›? Der Glopfgaischt het amme *ai* Ypsilon verwändet. Der Doggter Suter aber setzt *zwai*. Der Meier schrybt ‹Hüülgschicht›. Es isch zem Hyle. Pardon: Zem Hyyle. Tschuldigung: Zem Hüüle!» pi

Wussten Sie schon ...

... dass eine Vetternwirtschaft kein Restaurant für nahe Verwandte ist? am

Ungleichungen

Anerkennend pflegten Ehemänner ihre Frauen als «bessere Hälfte» zu bezeichnen. Höchste Zeit, dass auch da Gleichstellung angestrebt wird! Bu

Lieber Hochstapler als Tiefflieger.

am

Alles klar?

Er: «Was hat die Eva im Paradies gehabt?»

Sie: «Keine Auswahl!» wr

Matt-Scheibchen

Arzt, wegen einer Krankheit in einem medizinischen Lexikon nachschlagend! «Hier steht: Empfohlene Behandlung: siehe Wunder!» rs

Dies und das

Dies gelesen (über eine Umweltfreundin): «Auto fährt sie nur, wenn es nicht anders geht.» Und das gedacht: Andere gehen nur, wenn das Auto nicht fährt. Kobold

Und übrigens ...

... ist Schweigen das einzige Argument, das sich nicht widerlegen lässt. am

Pünktchen auf dem i

**TOP
TIP**

öff

Yuppie-Tragödien

(Teil II)

Er erwachte in glatten, blütenweissen, frischen, duftenden Laken. Hinter ihm piepste etwas leise und regelmässig. Wo war er? Als er um sich blickte, sah er, dass er auf einer Intensivstation lag. Ächzend richtete er sich auf, schob das Tuch von sich und betastete seinen Luxuskörper. Um Gottes willen! Sein ganzer Körper war übersät mit unzähligen Narben und Nähten, kleinen und grossen, überall, überall ... Erschüttert deckte er sich wieder zu und überlegte krampfhaft, wo er denn nur diesen schweren Unfall gehabt haben könnte. Da fiel es ihm auf einmal wie Schuppen von den Augen: Er hätte doch besser dieses Ganzkörper-Lifting nicht machen lassen sollen ... rs

Und dann war da noch ...

... der Dicke, der sich dünn machte. am

Museum für Gestaltung Zürich

Wir suchen für unsere Ausstellung «Zeitreise»:

**Nebelspalter
Nr. 8 vom 18. 2. 1986**

«Die Zeit – die uns gefangen hält»

Bitte rufen Sie uns bis

spätestens 15.2.1993 an:

Museum für Gestaltung Zürich,

Tel: 01 271 67 00, Frau Carmen Eschler